

die 6spaltige Zeitzeile 20 Hg.
Reclamen unter dem Redaktionsdruck (4spaltig) 50 Hg.
Größere Schriften laut anliegendem Preisverzeichnis.
Tabelle für die Anzeigen nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeilage A 60.
mit Postbeilage A 70.

Annahmefluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Briefen und Anzeigen ist eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 9. März 1900.

94. Jahrgang.

Bezugs-Preis

Der Bezugspreis über den im Einzelhandel und den Vereinen erzielten Verkaufspreis abgezogen: vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.50, jährlich 16.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 1/2 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Mittags um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Nikolaus Platz vor dem C. Klemm's Cortina.
Königsplatz 7.

№ 125.

Politische Tageschau.

Leipzig, 9. März.

Das Schicksal des Reichsbankgesetzes hat der gestrige erste Tag der zweiten Plenarsitzung des Reichstages ebenfalls noch nicht voranzutreiben lassen, weil die 'ausfallgebende Partei', das Centrum, es für zweckmäßig hält, noch nicht darüber zu befinden, und weil die Vertreter des Bundesrats sich in Schwärzen hielten.
Kingschickel ist diese Woche Körperlichkeit sehr nicht zu einem Beschlusse darüber gekommen, wie sie sich zu den vom Reichstag binanzgebrachten Vorschlägen der Commission und besonders zu dem vielbesprochenen, das Reichsbankgesetz enthaltenden § 14 stellen soll.
Aus der Reichsbankgesetzgebung ist die Unklarheit der Reichstagskommissionen und besonders zu dem vielbesprochenen, das Reichsbankgesetz enthaltenden § 14 stellen soll.
Aus der Reichsbankgesetzgebung ist die Unklarheit der Reichstagskommissionen und besonders zu dem vielbesprochenen, das Reichsbankgesetz enthaltenden § 14 stellen soll.

boten der genannten Art empfohlen worden ist. — In der gestrigen Reichstags-Sitzung hat der agrarische Centrum-Abgeordnete Gerschlager bezeugt, dass die Fleischpreise nicht am Viehmangel, sondern am Viehhandelsmangel.
Eine andere Auffassung kommt in einer Untersuchung zu Worte, die von einem dem wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaftlichen Vereine, Professor Dr. Otto Gerlach in Königsberg, verfasst ist.
Gerlach schreibt im 'Handwörterbuch der Statistik' in dieser Beziehung u. A. das Folgende:
„In den letzten Decennien ist der relative Fleischverbrauch gewachsen, also trotz steigender Preise.
Da die Fleischpreise beständig als die Warenpreise bis Mitte der 70er Jahre gestiegen sind, so muß bei ihnen ein besonderes Moment einwirken: der steigende Bedarf in Europa, welchem die europäischen Landwirthe nicht folgen konnten.
Von Mitte der 70er bis zu Beginn der 80er Jahre haben die Fleischpreise an dem allgemeinen Niedrigstand der Preise nicht Theil; erst dann legten sie sich auch dann nicht allgemein und nicht absolut zu weichen.
Die Ursachen des allgemeinen Preisrückganges sind also für das Fleisch nicht wirksam gewesen oder erst zu Beginn des 8. Jahrzehnts wirksam geworden: der Anstieg der Viehzucht, welche die Fleischpreise im Jahre 1872 bis 74 hoben, die Vertheuerung der Transportmittel und die Erhöhung der Viehpreise, welche die Fleischpreise im Jahre 1872 bis 74 hoben, die Vertheuerung der Transportmittel und die Erhöhung der Viehpreise, welche die Fleischpreise im Jahre 1872 bis 74 hoben.

Die im heutigen Morgenblatt mitgetheilte Mitteilung unserer Berliner Correspondenten, dass dieser Tage eine Versammlung von Notabilitäten des Centrums einmüthig über die Unzulässigkeit der prinzipiellen Bekämpfung der Reichsbankgesetzgebung durch die Reichstagskommissionen beschlossen habe, wird heute von den 'Berl. Polit. Nachr.' in einer Weise berichtet, die auf den ersten Blick den Eindruck erweckt, dass die Reichstagskommissionen über die Bekämpfung der Reichsbankgesetzgebung durch die Reichstagskommissionen beschlossen habe, wird heute von den 'Berl. Polit. Nachr.' in einer Weise berichtet, die auf den ersten Blick den Eindruck erweckt, dass die Reichstagskommissionen über die Bekämpfung der Reichsbankgesetzgebung durch die Reichstagskommissionen beschlossen habe.

und Thät mitwirken. Die Richtung, in welcher die Vertheuerungen zur Lösung der Lebensfrage sich zu bewegen haben, ist durch den § 8 des Reichsbankgesetzes festgelegt.
Die Vertheuerungen zur Lösung der Lebensfrage sich zu bewegen haben, ist durch den § 8 des Reichsbankgesetzes festgelegt.
Die Vertheuerungen zur Lösung der Lebensfrage sich zu bewegen haben, ist durch den § 8 des Reichsbankgesetzes festgelegt.

Der nunmehr vorliegende Bericht der Commission, welche im Auftrage des Reichstages die Reichsbankgesetzgebung durch die Reichstagskommissionen beschlossen habe, wird heute von den 'Berl. Polit. Nachr.' in einer Weise berichtet, die auf den ersten Blick den Eindruck erweckt, dass die Reichstagskommissionen über die Bekämpfung der Reichsbankgesetzgebung durch die Reichstagskommissionen beschlossen habe.

Spiele kommen dürfen, welche die damit verbundene Belastung der Staatskassen in unangenehme Höhe steigern würden, so j. B. das wahrscheinliche Bestehen vieler Arbeiter, bei herannahender Altersgrenze den Arbeitslohn zu reduzieren, und die Reizung der Kinder und sonstiger unterstützungspflichtiger Verwandten der Arbeiter, sich ihrer Alimentationspflicht zu entziehen.
Die Väter waren deshalb ziemlich übereinstimmend vor einer weiteren Stellungnahme dem Projecte zurück, das der Hauptfrage nach als ein Sprung ins Dunkle betrachtet werden mußte.
Man wird bemerken, um wie wenig geringfügige Summen es sich hier handelt, im Vergleich mit den deutschen Einrichtungen, bei denen nach Verlauf von 10 Jahren die Invaliditätsversicherungskassen allein ein Vermögen von etwa 700 Millionen haben zusammenstellen müssen.
Gleichwohl erheben sich jene vergleichsweise verschwindenden Aufwendungen der öffentlichen Meinung jenseits des Canals so bedeutend, daß sie häufig noch im Aufstande sind, dem Plane ihre Zustimmung zu erteilen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Strategen am Reichstisch und anderen Tischen sind sich nicht einig über die Bedeutung des Nickerdes der Boeren am Modderkloof.
Die Einen sagen: die Boeren sind nicht im Stande, den englischen Vormarsch auf Bloemfontein zu verhindern; das Terrain am Modderkloof ist unzugänglich für ihre Heere, und überdies sind ihnen die englischen Truppen an Zahl sehr überlegen.
Die Andern — und ihnen wideren wir Recht geben — fragen: wie ist es denkbar, daß die Boeren so unangenehme Stellungen wählten, wie ist es denkbar, daß sie gar nicht mit der Möglichkeit einer Umgehung ihrer Pläne rechneten, und was das Roberts' Schach zu bedeuten, wenn er Bloemfontein nicht bereits in seine Hand gelassen hat?
Aber Wahrscheinlichkeit nach war es nicht das Grob der Boeren, das in vollkommener Ruhe davon geglaubt wurde, sondern nur ein vorübergehender Erfolg der britischen Besatzer, der die Aufgabe hatte, die Engländer nur noch weiter ins Innere zu ziehen und so deren Versorgungsleitungen aufzuklären zu ermöglichen.
Die Hauptmacht der Boeren unter General de Wet — dieser, nicht Deodert commandant am Modder — steht jedenfalls weiter östlich in günstigen Positionen, unter denen der Ausbruch des westwärts von Bloemfontein eine große Rolle spielen dürfte.

In England hatte man sich verheißentlich von diesem nächsten Zusammenstoß zwischen der britischen Hauptarmee und den Boeren einen durchgreifenden Erfolg erwartet, und wenn man auch nicht gerade die Hoffnung aufgab, daß es gelingen würde, bei der Gelegenheit eine noch größere Zahl Boeren als bei der Modderkloof-Action zu nehmen, so meinte man doch: 'Dennfalls werden wir einen empfindlichen Niederlage erlangen und eine große Zahl Gefangene machen.'
Diese Hoffnung ist nicht eingetroffen.
Durchgreifend, so scheint auch die 'Kolon. Anz.', ist der taktische Erfolg des Lord Roberts' keineswegs, denn er hat den Gegner lediglich zur Aufhebung seiner Stellung veranlaßt, und ein strategischer Vorteil wäre nur dann erlangt, wenn es in der That den Boeren nicht möglich sein sollte, eine neue Position zur Dedung von Bloemfontein anzunehmen, falls sie überhaupt, was noch

Feuilleton.

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Raul (M. Gerhardt), Herausgeberin.

Einundzwanzigstes Capitel.

Am 23. Januar klagte die Theaterzeitung die Entführung von 'Eisenkönig', Schauspiel in fünf Aufzügen von U. S. an.
Unter den Ersten, die Abends den Zuschauerraum des Schauspielhauses betraten, waren Herr und Frau Henning.
Wally hatte keine Rede gehört, sie hatte noch nie eine Premierer gesehen — und nun gar ein Stück, dessen Verfasser ein Fremder war.
Und er hatte es sich nicht nehmen lassen, ihnen die Eintrittskarten mit einigen artigen Worten zuzuflehen.
Ausgezeichnete Plätze in der ersten Reihe des ersten Rangens.
„Gut! Du bist ja gut, Philipp, das ist ein Dichter in ihm steckt! — Gott, wenn ich denke, wie ich ihn heruntergeputzt habe, es ist noch kein Jahr her!“
Das leere Haus sah Frau Wally Schreden ein.
„Dumm, es hat ja keine zehn Menschen drin! Wird denn da überhaupt gespielt werden?“
„Wie können es sich nicht leisten, eine halbe Stunde den Vorhang anzugähnen“, erwiderte Philipp, von ihren traurigen Reden ungeduldi gemacht.
„Dergleichen, so früh noch! Aber da wollen wir doch lieber noch in die Theaterdramen.“
„Rein, jetzt wollen wir lieber sitzen bleiben“, entschied der Eheherr.
Zu Wally's Trost erschienen einige weitere Gäste, es fehlten auch nur noch zwanzig Minuten an sieben Uhr.
Sie sah die Eintritten und fand zu ihrem Amuse, daß die oberen Ränge sich zwar füllten, Parkett und erster Rang aber unbesetzt blieben.
Schließlich fanden sich auch hier Leute ein.
Eine Dame, die den Blick neben Philipp hatte, grüßte, und Wally erkannte sich, sie bei Philipp gesehen zu haben, und erwiderte lächelnd den Gruß.
„Was war eine reizende Dame mit freundlichem, geistreichem Gesicht.
Sie trug einen dunklen, grauen Schal, den sie abnahm, zusammenwickelte und unter ihrem Sitz in Sicherheit brachte.
„Auf diese Weise erspare ich das Garderobengeld“, erklärte sie vertraulich.
„Ich bin nämlich sehr oft im Schauspielhaus, da ich als Verpflegerin einiger Dramen öfters Freizeitsitzungen

heute dankt ich aber mein Willen der Lebensbedürftigkeit des Verpflegers.
Ich meine Doktor Eickstedt von dem Kaiserlichen Hoftheater.
Er kam öfters zu seiner Cousine, Fräulein Philipp, wo ich ja auch die Jahre hatte, die Herrschaften zu sein.
Ich glaube — unter und ergoht — die beiden jungen Leuten waren einander nicht gleichgültig.“
„Das habe ich immer vermuthet!“ rief Wally.
„Getraut mocht aber nicht mehr dort.“
„Rein, auch ich bin ausgezogen“, befragte Fräulein Eickstedt.
„Die Baronin geriet immer tiefer in Schulden, der Schlichter wollte nicht mehr beugen, die beiden Dienstmädchen hatten in Jahr und Tag keinen Lohn erhalten, sogar Besuche gemacht, man mußte täglich auf das Erscheinen des Gerichtsvollziehers gefaßt sein.“
„Schrecklich, wie auf einem Vulkan!“ rief Wally höchlich interessiert.
„Mir hat die Baronin eigentlich gefallen, sie sah sehr hübsch aus.
Und selbst ein Schmiedelweib!“
„Wie hat sie auch leid, sie mußte nicht mehr aus noch ein, Gott weiß, wie es mit ihr endet“, meinte Fräulein Eickstedt.
Wally unterbroch sie:
„Klauben Sie, daß es voll wird? Wir sind ja verdammt mit Eickstedt, seine Mutter ist meine intimste Jugendfreundin.
Da ist es wohl natürlich, daß man ein lebhaftes Interesse nimmt.
Ich habe eine wahre Leidenschaft, daß gepiffen wird.
Philipp, was fangen wir hier an, wenn gepiffen wird?“
„Wir klatschen“, erwiderte Philipp.
„Dann erst recht.“
„Ja, das ist die Hauptsache, daß recht viele Freunde des Klatsches zugegen sind“, meinte Fräulein Eickstedt bedeutungsvoll.
„Himmel, ja, wenn der Hans nur gehörig für Claque gesorgt hat!“ rief Wally halblaut, von diesem neuen Gedanken gefaßt.
„Die Claque, das ist die Hauptsache bei einem neuen Stück, nicht wahr, Fräulein Eickstedt?“
„Wenn das Stück nichts taugt, wird die Claque es auch nicht retten, sonst wäre die Sache ja sehr einfach“, versetzte Philipp.
„Es sind in dieser Spielzeit bereits drei neue Stücke durchgefallen“, erzählte die Schriftstellerin mit hochgezogenen Brauen.
„Die Intendant hat keine glückliche Hand.
Gute Stücke werden zurückgelassen, und schlechte —“
„Ach, ich wollte nur, Hans hätte lieber einen Schwanz geschrieben!“ sprach Wally.
„Eine hübsche, lustige Berliner Pöfel!“
„Daran geht mir nichts.
Lachen that Jeder gern, wenn er nachher auch nicht weiß, worüber.
Wir gehen auch sonst wie immer zum Schauspielhaus.
Hoffens einmal, wenn Sie und die Fräulein auftreten.
Das Leben ist erst genug, was soll man

noch für sein theures Geld traurige Einbrüche aussuchen.
Ob heute geschossen wird, Philipp?
Wenn geschossen wird, laufe ich hinaus.“
„Es ist ja ein Schauspiel, kein Feuerwerk“, beruhigte Fräulein Eickstedt.
„Ein modernes Stück, glaube ich, auf der Art wie die Jüden's, Schlägen der Gesellschaft.“
Gladete ich ja durch und durch natürlich.
Ich wundere mich nur, daß die Hofbühne kein Stück angenommen hat.“
„Da kommt Gertrud!“ rief Wally.
„Und richtig, da ist ja auch Hans! — Wie der aussieht!“ murmelte sie.
„Wie dem ja Wally keine Frage!
Über vor einer Reihe Konversationen stehen!
Ob denn keine Mutter nicht hier ist?“
Der Schluß keine Worte war noch unbesetzt, so konnte Eickstedt herankommen, ihr, ihrem Gatten und Fräulein Eickstedt die Hand drücken.
Gertrud hatte ihren Platz in der zweiten Reihe hinter Philipp.
Eickstedt war gleich darauf zwischen den beiden zahlreichen eintrudelnden Theatergästen verschwunden.
„Die hat auch Angst“, meinte Wally, sich zu Gertrud herumwendend, die ihr guten Abend sagte und allerdings nicht weniger klug und erregt aussah, als der junge Mutter selbst.
„Gertrud, du kennst ja das Stück, ist es hübsch?
Gertrud, wie geht es mir ja, daß Cousine Eickstedt nicht hier ist!“
„Die reiche Mutter hat noch keine zweite Reise, wenn ihr Sohn vor einer solchen Entscheidung steht.
Rein, da muß etwas Besondere“
„Die Herren von der Presse!“ flüsterte die Schriftstellerin.
„Da, rechts und uns.“
Das Glockenzeichen ertönte.
Wally darauf ging der Vorhang in die Höhe.
Zeit Hans damals im Restaurant Landweg die erste Idee seines neuen Stückes aus einem Zeitungsartikel schöpfte, als zu seiner heutigen Gestaltung auf der Bühne hatte es fast in diese Art und Weise durchlaufen, wie der menschliche Embryo vor der Geburt.
Die sozialen Probleme der Gegenwart hatten sich darauf eingestrichelt und wurden in ein neues, interessantes Licht gestellt, das zwar keine Lösung gab, aber doch denkende Köpfe derselben näher bringen mochte.
Das tragische Moment lag in dem titanischen Liebespaar der Protagonisten, der ungeheuren Einseitigkeit des Königs um persönliche Glück und Gelingen, den Kräfte einer großen Zahl gleichermaßen zum Glück erschaffener und danach verlangender Wesen dienlich gemacht werden.
Der Held steht auf der Höhe des Lebens, auf der Höhe der Erfolge.
Das Schicksal hat kein Rein für ihn.
Seine industriellen Unternehmungen, mit